

Was soll ich tun? Wohin soll ich gehen?

BASISINFORMATION

In Anbetracht der Entrechtung, die Juden erdulden mussten, als ihnen beispielsweise ihr Eigentum genommen wurde, versuchten viele Juden das Land zu verlassen. Aber das war nicht einfach, da Väter und Mütter ihren Arbeitsplatz bzw. ihre Beschäftigung verloren hatten und keine Einkünfte vorhanden waren, nachdem Entlassungen verfügt, Geschäfte „arisiert“ und Sparbücher gesperrt bzw. abgenommen worden waren. Was blieb, war das letzte Hab und Gut, das veräußert wurde, um zu Bargeld zu kommen und die Ausreise zu finanzieren.

Eltern gaben ihr letztes Geld für ihre Kinder, sodass wenigstens jene das Land verlassen konnten und eine Zukunft in Großbritannien oder Palästina finden konnten.

Aber was soll man tun? Was ist zu tun, wenn man das Land verlässt: für immer verlässt bzw. verlassen muss?

Am Beginn standen zahlreiche Behördenwege. Um auswandern zu können, musste von Juden eine sehr hohe Anzahl von behördlichen Stellen aufgesucht werden: Vor der Auswanderung wurde oft die Auswanderungsberatung der IKG (Israelitischen Kultusgemeinde) oder eine Umschulung, mit der man sich bessere Chancen im Ausland versprach, in Anspruch genommen. Zu den zu durchlaufenden Einrichtungen zählten beispielsweise das Finanzamt, die Vermögensberatung, das Abgabnamt, die Bezirkshauptmannschaft, das Rathaus und die Zentralstelle für jüdische Auswanderung (mit vielfältigen Stellen, wie der Sozialabgabe-, Devisen-, Vermögensverwaltungs-, Passstelle etc.). Die IKG Wien konnte manchmal mit einem Fahrkartenzuschuss und einer sogenannten „Wanderfürsorge“ unterstützen. Unmittelbar vor dem Verlassen des Landes wurde eine Zoll- und Grenzabfertigung durchgeführt, in der das Gepäck und die Reisedokumente der jüdischen Flüchtlinge bzw. Emigranten genau kontrolliert wurden.

Was soll ich tun? Wohin soll ich gehen?

AUFGABENSTELLUNG

- In welches Land würden Sie am liebsten gehen, wenn Sie in Ihrer Heimat nicht mehr leben dürften?
- In welches Land wären Sie 1938/39 gegangen, wenn Sie die folgenden Staaten zur Wahl gehabt hätten?
Argentinien, Australien, Bolivien, Brasilien, China, Frankreich, Großbritannien, Italien, Irak, Palästina, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn, Uruguay, USA
(Es sind allesamt Staaten, in welche Juden aus Wiener Neustadt emigrierten.)
- Was geschieht, wenn Sie aber keine Reisedokumente haben, Ihnen keine Ausreiseerlaubnis erteilt wird oder Ihnen die Einreise verwehrt wird?
- Welche Staaten waren wohl einerseits „sichere Staaten“ bzw. andererseits Staaten, in denen man sich einfacher ein neues Leben aufbauen konnte?

Was soll ich tun? Wohin soll ich gehen?

MATERIAL



- Unterstreichen Sie jene Staaten, die Sie heute als „sicher“ (im Sinne von politisch stabil, demokratisch o. Ä.) empfinden!
- Kennzeichnen Sie jene Staaten, die in den 1930er Jahren (und angesichts der Entwicklungen des Zweiten Weltkriegs) als eher „unsicher“ (u) oder „sicher“ (s) einzustufen gewesen wären!
- Wo ließ sich (lässt sich heute) vielleicht sinnvoll eine neue Existenz aufbauen?

| | | | |
|---------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Argentinien | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Australien | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Bolivien | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Brasilien |
| <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> China | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Frankreich | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Großbritannien | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Italien |
| <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Irak | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Palästina | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Schweden | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Tschechoslowakei |
| <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ungarn | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Uruguay | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> USA | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |

Was soll ich tun? Wohin soll ich gehen?

LÖSUNG

- Persönliche Einschätzung
- Persönliche Einschätzung
- Wenn keine Reisedokumente vorhanden sind und damit auch keine Ausreiseerlaubnis durch die NS-Behörden erteilt wird, ist keine Ausreise möglich. Man „sitzt fest“ und kann nur eine illegale Ausreise versuchen.

Flüchtenden Juden wurde in manchen Ländern die Einreise verwehrt, beispielsweise (ab einem bestimmten Zeitpunkt) in der nahen Schweiz oder in Palästina. Nachbarländer des Deutschen Reichs ließen Juden – infolge der politischen Entwicklungen und der entstehenden Flüchtlingsproblematik in Europa – nicht mehr über die Grenze oder schoben Juden ab, die im Land aufgegriffen worden waren – zurück ins Deutsche Reich. Dort wurden sie dann inhaftiert und kamen in weiterer Folge in Konzentrationslager.

Jüdische Organisationen halfen bei der Reise nach Palästina. Flüchtlingsschiffe wurden von den Briten aber nicht automatisch die Landung erlaubt. Aufgrund von Beschränkungen (hinsichtlich der Anzahl von Einwanderern) wurden Schiffe zurückgeschickt bzw. mussten andere Häfen anlaufen. Dieser Umstand führte dazu, dass verzweifelte Passagiere die Selbstversenkung des Schiffes vor der Küste Palästinas verursachten, um an das Festland zu kommen.
- Als damals „sichere“ oder relativ „sichere“ Staaten sind Argentinien, Australien, Bolivien, Brasilien, Großbritannien, Palästina, Schweden, Uruguay und die USA zu nennen.

Zu den Staaten, in denen man sich vielleicht einfacher ein neues Leben aufbauen konnte, zählten jene, die nicht von den Entwicklungen des Zweiten Weltkriegs betroffen waren (also vorrangig außereuropäische Staaten), in welchen man sich eher sprachlich verständigen konnte und wo man Freunde/Verwandte fand.

Länder, wie China, waren durchaus eher sicher, sie ließen aber Einschränkungen erwarten, die sich durch die sprachlichen Barrieren und die völlig fremde Kultur ergeben konnten.